

Arnulf Bojanowski

*Entwicklung des Jugendalters – nicht
nur ein Übergang von der Schule in
den Beruf*

Vortrag auf der Tagung von *autismus
Deutschland e. V.* „Mit Autismus in die
Arbeitswelt“ am 6.11.2010 in Berlin

„Jugend ist ...ein Produkt und Projekt der europäischen Moderne“ (Richard Münchmeier)

Die **Moderne** öffnete in den letzten zwei Jahrhunderten allmählich einen „Bildungs-Zwischenraum“ zwischen Kindheit und Erwachsenenleben = ***Moratorium***

Zwei ungelöste Probleme:

Schulförmigkeit – keine Ernsthaftigkeit

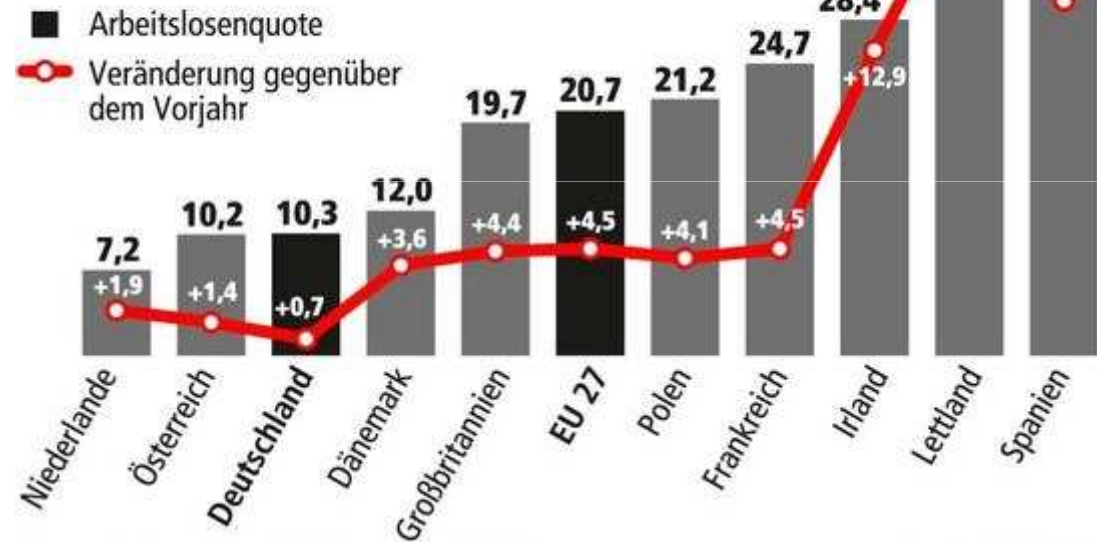
Diffusität ohne Perspektive

**Wandel der Moderne: Die Übergänge
sind schwieriger geworden!**

Zwei Belege:

Jugendarbeitslosigkeit steigt dramatisch

Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten / Veränderung gegenüber dem Vorjahr (in Prozent), Oktober 2009*



*Zahlen Großbritannien 08/2009, Lettland 09/2009

Quelle: EUROSTAT

© DGB einblick 22/09

Junge Menschen haben vermehrt...

- ...geringere Chancen zur Übernahme im Ausbildungsbetrieb,
- ...Statuswechsel in den Jahren nach der Ausbildung,
- ... Wechsel von Arbeitslosigkeit, Arbeit und Weiterbildung,
-eine Zunahme von Betriebs-, Berufs- und Ortswechseln,
- ... atypische Beschäftigungsverhältnisse

Nach: Klaus Kock: Auf Umwegen in den Beruf.

Destandardisierte und prekäre Beschäftigung von Jugendlichen
an der zweiten Schwelle – eine Auswertung empirischer Befunde SFS Dortmund
(Hans Böckler Stiftung) 2008

**Zugleich: Pädagogik, Schule und
Arbeitswelt **fordern** viel - und (immer)
mehr - von den Heranwachsenden!**

- Jugendliche müssen sich heutzutage **eigenständig** zuständig für die Lösung von Problemen fühlen und sich durch Rückschläge nicht entmutigen lassen.
- Gerade benachteiligte Jugendliche aber schaffen es erst **in langwierigen Entwicklungsprozessen und Anstrengungen**, ihren eigenen Identitätsentwurf auf Basis ihres sozialen Erbes herauszuarbeiten.

Was machen wir heutzutage eigentlich mit der Lebenszeit junger Menschen? Wir senden widersprüchliche Botschaften:

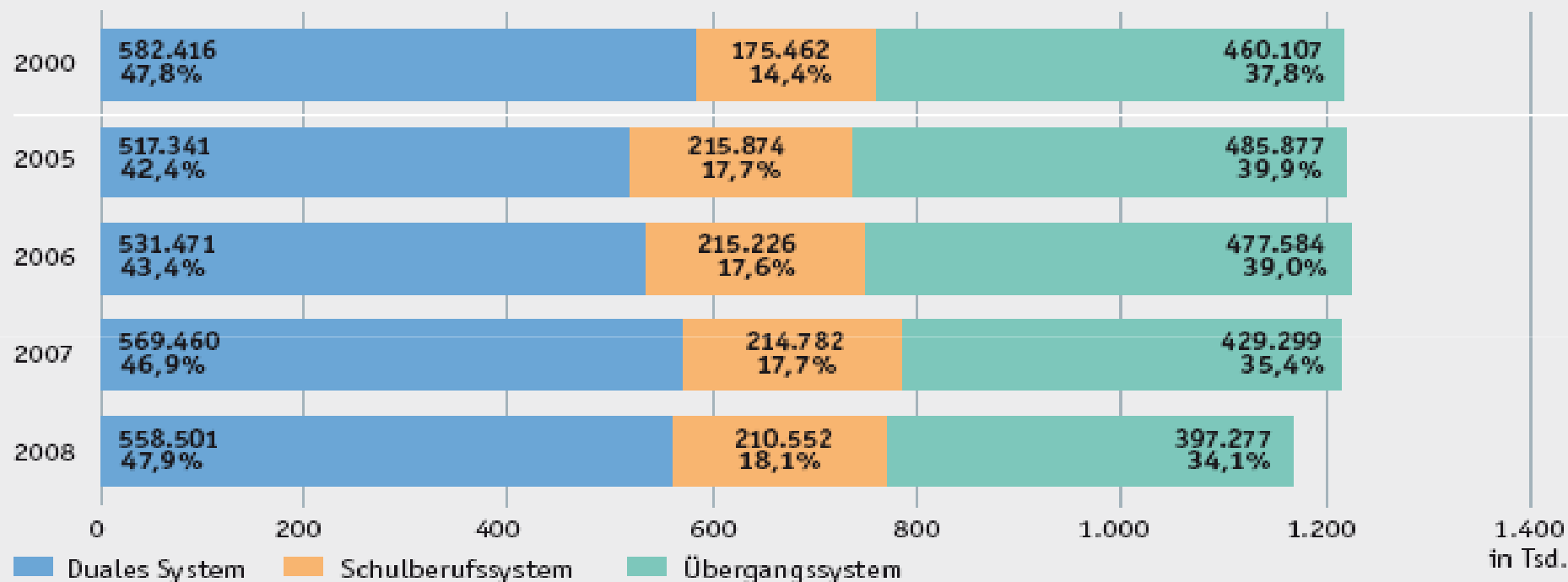
„Zum einen zielen die gegenwärtigen Reformen im Bildungssystem **auf die zeitliche Verdichtung von institutionellen Bildungs- und Lernzeiten**: Die Stärkung der frühkindlichen Bildung durch eine frühere Einschulung, Abitur nach 12 Schuljahren und kürzere Studienzeiten durch die Einführung von sechsemestrigen Bachelorstudiengängen sind Belege hierfür. Zum anderen wird in den Bildungsberichten nachgewiesen, dass die Übergänge von der Schule in die Berufsbildung und in die Erwerbsarbeit **immer mehr Zeit beanspruchen und damit eine genau gegenläufige Tendenz aufweisen.**“

Aus: Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik
(der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft):
Memorandum. Zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in der
Integrationsförderung aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht, Bonn 2009

Viele Jugendliche stehen gleichsam vor den **Toren der Gesellschaft – und kommen oft nicht rein!**

*Was sagen die Nationalen Bildungsberichte zur **Übergangsproblematik**?*

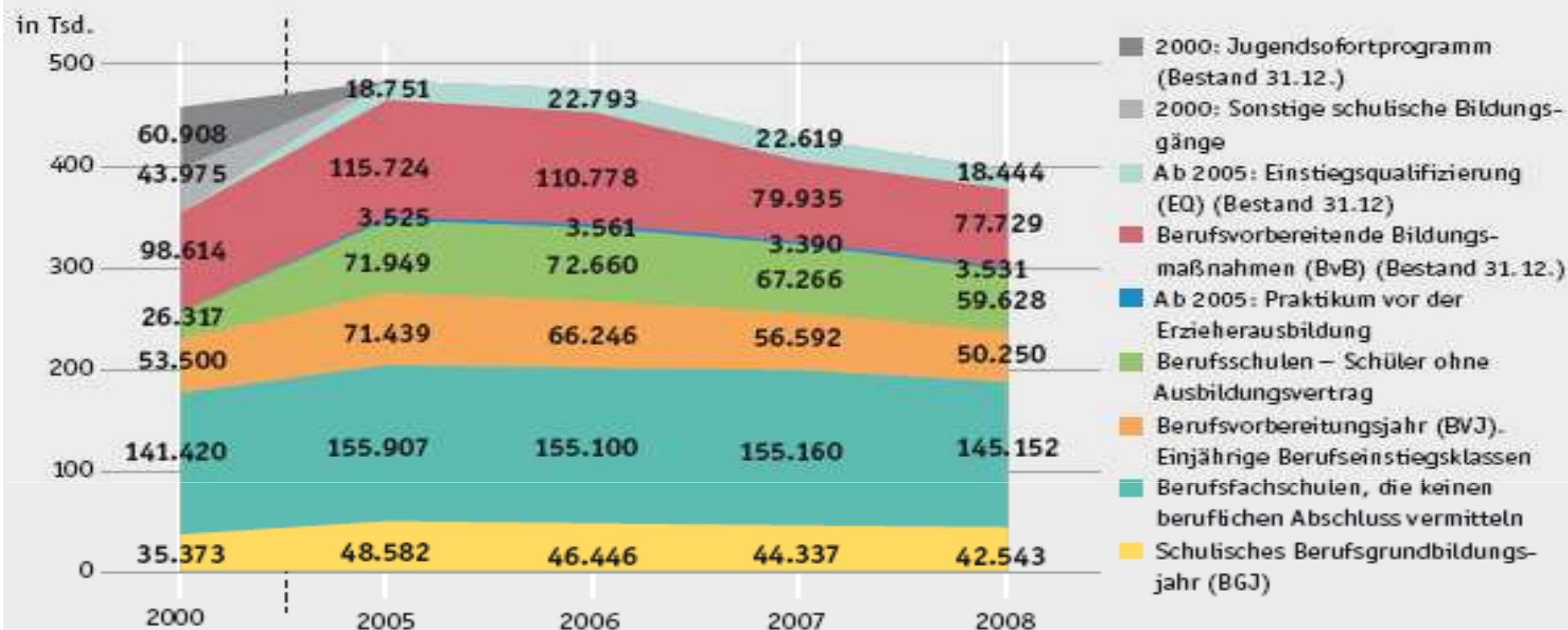
Abb. E1-1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2000 und 2005 bis 2008*



* Teilweise erstes Schuljahr; wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 und 2006 gegenüber dem Bericht 2008 ab. Die Vergleichbarkeit mit Zahlen vor 2005 ist eingeschränkt. Teilweise sind die Werte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Erläuterungen vgl. Tab. E1-1A

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers, Datenstand: Dezember 2007 (2000–2006) bzw. März 2010 (Daten 2007–2008)

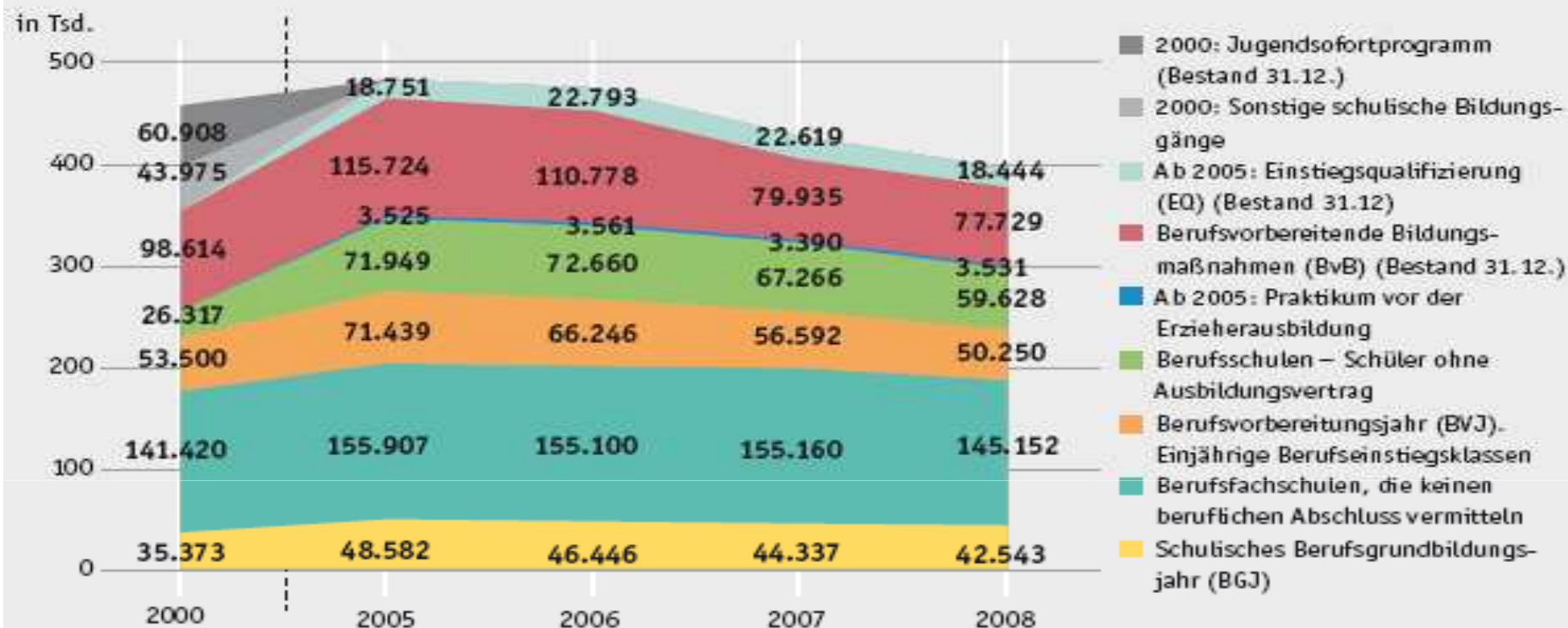
Abb. E1-2: Verteilung der Neuzugänge auf die Bereiche des Übergangssystems 2000 und 2005 bis 2008*



* Teilweise erstes Schuljahr; wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 und 2006 gegenüber dem Bericht 2008 ab. Die Vergleichbarkeit mit Zahlen vor 2005 ist eingeschränkt. Teilweise sind die Werte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Für 2000 ohne Einstiegsqualifizierung (EQ) und Praktikum vor Erzieherausbildung, mit Jugendsofortprogramm und sonstigen schulischen Bildungsgängen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers, Datenstand: Dezember 2007 (2000–2006) bzw. März 2010 (Daten 2007–2008)

Abb. E1-2: Verteilung der Neuzugänge auf die Bereiche des Übergangssystems 2000 und 2005 bis 2008*



* Teilweise erstes Schuljahr; wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 und 2006 gegenüber dem Bericht 2008 ab. Die Vergleichbarkeit mit Zahlen vor 2005 ist eingeschränkt. Teilweise sind die Werte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Für 2000 ohne Einstiegsqualifizierung (EQ) und Praktikum vor Erzieherausbildung, mit Jugendsofortprogramm und sonstigen schulischen Bildungsgängen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers, Datenstand: Dezember 2007 (2000–2006) bzw. März 2010 (Daten 2007–2008)

Folgerungen der Nationalen Bildungsberichte

2006: Das „Übergangssystem“ ist „die möglicherweise folgenreichste und auch problematischste Strukturverschiebung“ im deutschen Bildungswesen (S. 80) – die Expansion des Übergangssystems sei eine „ernsthafte bildungspolitische Herausforderung“ (S. 82)

2008: „Das Problem erscheint aber nicht allein aufseiten der Ausbildungsanbieter lösbar, sondern erfordert ein Anheben des Bildungsniveaus im unteren Schulbereich“ (S. 115)

2010: Die „Struktur des Übergangssystems... (habe sich) in den letzten Jahren nur geringfügig verändert“ (S. 97), bei den Neuzugängen ins Übergangssystem gab es nur einen geringen Rückgang (S. 96) und es bleibe „ein Manko, dass über die Gründe für die Bewegungen im Übergangssystem genauso wenig Transparenz besteht wie über seine genauen Wirkungen“ (S. 98).

Was passiert hier?

- „Cooling-out-Prozesse“ – bedingt durch das „Übergangssystem“ und den „Förderdschungel“
- „Ausbildungsreife“: die „gate keeper“ formulieren auch und hauptsächlich gemäß den **gesellschaftlichen Bedarfslagen**
- „Ausbildungsreife“: **kein geglücktes Konstrukt** zur Erfassung der Berufsfähigkeit – keine Hinweise auf Entwicklung neuer Kompetenzen und den Erwerb neuer (berufsnaher) Erfahrungen

Die Phase des Jugendalters: Die Jugendlichen müssen besonders die schwierige Entwicklungsaufgabe der **Berufswahl bewältigen!**

- Offenbar gibt es zwischen 13/ 14 und 18 ein „Auf und Ab“ in den Entscheidungen für einen möglichen Beruf. Erst mit 18 Jahren seien Entscheidungen relativ stabil; ca. 80 % der Probanden (n =257) (Wensierski u.a. 2005)
- Berufswahl ist als Prozess zu verstehen; besonders wichtig für das Jugendalter sind die Prozesse der „Eingrenzung“ und des „Kompromisses“ (Ratschinski 2009)
- Berufswahl verläuft (überraschenderweise) in hohem Maße gemäß den Kriterien „Geschlecht“ und „Prestige“ (Gottfredson, nach Ratschinski 2009).
- Betont wird immer auch die Rolle der (frühen) Informationen für die Jugendlichen und die Möglichkeit, eigene praktische Erfahrungen zu machen

Die jungen Menschen **haben aber oft
wirkliche Probleme – mit sich, mit ihrer
Umwelt!**

Die jungen Menschen **machen aber
auch Probleme!**

Die Jugendlichen bleiben den Erwachsenen ein **Rätsel – gerade weil wir alle selber mal jung waren, können wir offenbar den Jugendlichen nur bedingt Verständnis entgegen bringen...**

- *... Selbstinszenierungen...*
- *... Mediengebrauch...*
- *... Gesellungsformen...*
- *... Verliebtheiten...*
- *... Alkohol und Drogen...*

Junge Menschen sind eben in einer schwierigen - aber spannenden! - **Entwicklungsphase, in der sie Kompetenz entwickeln und Identität gewinnen müssen.**

- Im Alter von 12 - 17 machen junge Menschen lebenswichtige **Entwicklungsschübe** durch
- Bekannte Phänomene in der Pubertät: gravierende **körperliche, seelische und geistige** Veränderungen
- Neurowissenschaftliche Erkenntnisse: **„Reorganisation“** des Hirns im Jugendalter
- Soziologisch: **Eltern** werden kritisiert – bleiben aber zentrale Bezugs- und Ansprechpartner
- Paradox: Die Gleichaltrigen (**peers**) sind ebenso wichtige „Vorbilder“ oder Vergleichspartner

*Wie entsteht denn eigentlich
Kompetenz?*

Entwicklungsaufgaben für das Jugendalter (nach Havighurst)

Akzeptieren der eigenen **körperlichen**
Erscheinung – Körperbewusstsein

Erwerb der männlichen bzw. weiblichen **Rolle**

Erwerb reiferer **Beziehungen** – peer group

Gewinnung emotionaler **Unabhängigkeit** von
den Eltern

Vorbereitung auf die **berufliche** Karriere

Vorbereitung auf Heirat /**Familien**leben

Gewinn eines **sozial** verantwortungsvollen
Verhaltens

Aufbau eines **Wertesystems**

Wissen, wer man ist und was man will: **Über
sich selbst im Bilde sein**

Aufnahme intimer Beziehungen zu einem
Partner

Entwicklung einer **Zukunftsperspektive**

Identitätsentwicklung...

Kohärenz

Anerkennung (*Aufmerksamkeit von anderen, positive Bewertung durch andere und Selbstanerkennung*)

Authentizität

nach Heiner Keupp u.a. (1999)

Es gibt nicht „die“ Jugend – die Erscheinungsformen und Differenzlinien in den „Jugenden“ werden immer unüberschaubarer.

Jungen und Mädchen entwickeln sich verschieden. Brauchten früher die Mädchen mehr Aufmerksamkeit, so sind es heute gerade bei Benachteiligten die Jungen: „Das Elend der jungen Männer“ (Baethge).

Die Vielfalt der „Szenen“, der „Stile“ im Jugendleben ist unüberschaubar.

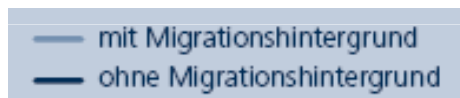
Die Medien prägen – aber wie? Sicher ist die allerdings die Zunahme **informell erworbenen Wissens**.

Jugendliche mit Migrationshintergrund
rücken in den öffentlichen Diskursen
immer stärker ins Zentrum.

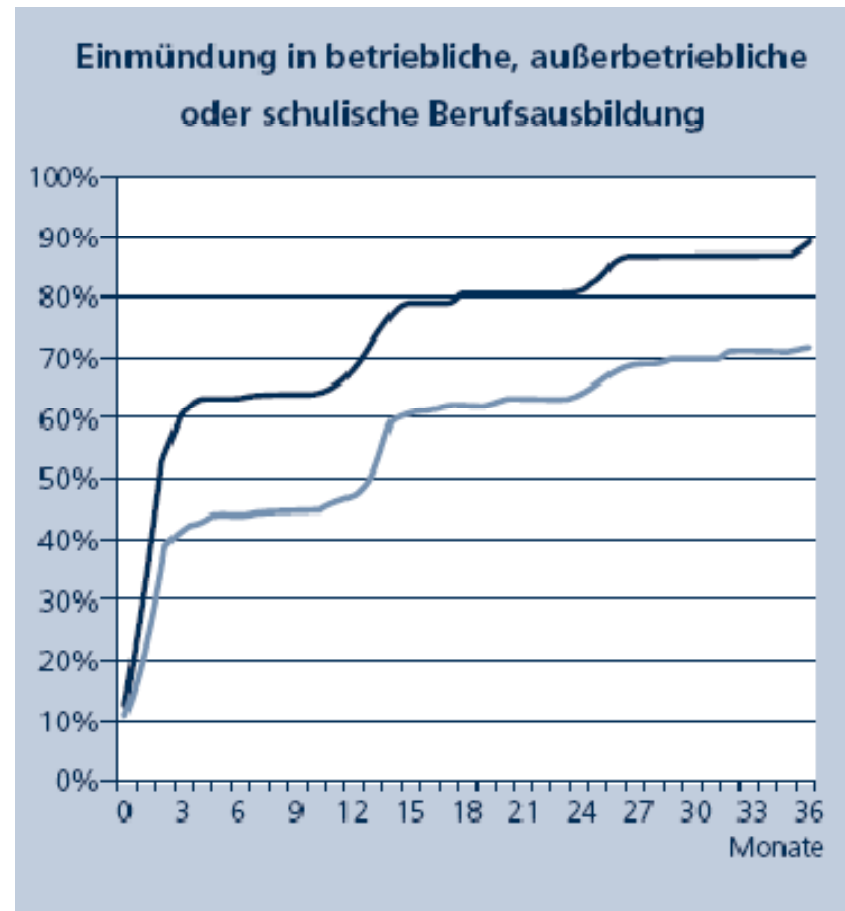
Ein Beispiel:

Die kulturelle Problematik: Tendenzen zur ethnischen Abschottung

Weniger Chancen der **Ausbildungsintegration** für Jugendliche mit Migrationshintergrund



Grafik entnommen aus:
Ursula Beicht/ Mona Granato: Übergänge in eine berufliche Ausbildung. Geringere Chancen und schwierige Wege für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Expertise des Gesprächskreises Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung 2009, S. 18



*Hat all das Konsequenzen für die
Bildungsinstitutionen?*

**Jugendliche – und besonders benach-
teiligte junge Menschen – brauchen
eine Pädagogik der **Ermutigung** –
allerdings nicht des laissez-fair!**

- Benachteiligte Jugendlichen dürfen nicht „abgeschrieben“ werden - ihre grundsätzliche Fähigkeit, arbeiten zu können, muss „irgendwie“ angeregt, weiterentwickelt und erhalten werden
- Notwendig sind pädagogische Arrangements, die Kompetenzerleben und Selbstwirksamkeitserfahrungen erlauben
- Nutzung des Arbeitsvermögens junger Menschen heißt: Fordernde Aufgaben, anregende Angebote, Freiräume zum Probieren, soziale Eingebundenheit

...heißt gerade bei benachteiligten Jugendlichen, z. B....

- frühzeitiges Ermöglichen **praktischer berufsnaher Erfahrungen**, möglichst schon ab Klasse 8
- **realitätsnahe Angebote**, die den Jugendlichen das Gefühl vermitteln, wirklich als ganze Person gefragt zu sein
- **authentische pädagogische Persönlichkeiten**, die den jungen Menschen Vorbild sind, ihnen zugleich mit Respekt begegnen
- enge Kontakte zur örtlichen Wirtschaft: **Facharbeiter-nachwuchs** - aber auch: **Erhalt des sozialen Friedens**
- **Entwicklung eines regionalen Bezugsnetzes**: Unterstützung des Übergangs in (regionale) Ausbildung, Arbeitsplatz oder weiteres Lernen
- ...vermehrte Aktivierung **zivilgesellschaftlicher Potentiale**, anknüpfend an der Idee „Alltagsbegleitung“ (G. G. Hiller); ehrenamtliche persönliche Ansprechpartner auf örtlicher Ebene
- ...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Arnulf Bojanowski
Leibniz Universität Hannover
Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
Tel.: 0511 / 762-5605
Tel.: 0511 / 762-17601 (Skr.)
arnulf.bojanowski@ifbe.uni-hannover.de
<http://www.ifbe.uni-hannover.de/bp/index.php>